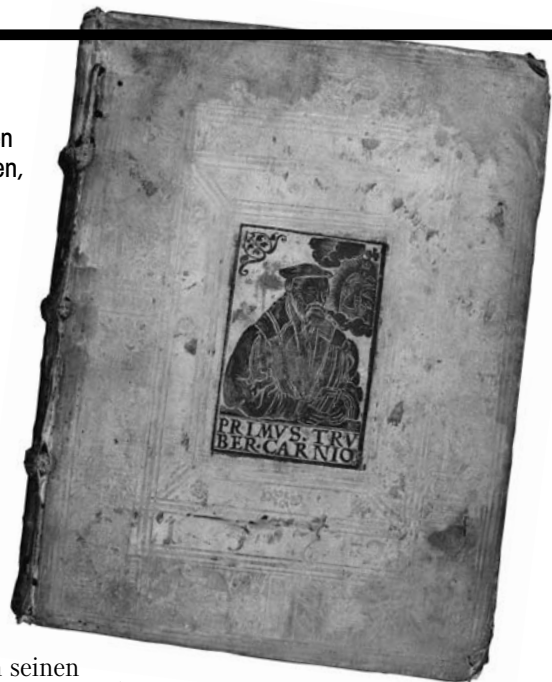


Reformeifer aus dem Exil

PRIMUS TRUBER (PRIMOŽ TRUBAR) 1508–1586

von A. Martin Steffe

Anfang des 16. Jahrhunderts bildete sich im südwestlichen Zipfel des österreichisch-ungarischen Reiches, in Slowenien, eine besondere Lage heraus: Viele Priester begrüßten das reformatorische Gedankengut, und die katholische Kirche erlebte dort eine stille, unauffällige Erneuerung. So hätte es eigentlich auch gehen können! Aber die aus Wien entsandten Bischöfe verhinderten durch ihre konservative Haltung den kirchlichen Frühling.



▲ Kroatische Bibelübersetzung mit Truber-Porträt auf dem Einband

Foto: Württembergische Landesbibliothek



Das Truber-▲ Denkmal von Kurt Grabert im Stift Urach

Foto: GAW-Archiv

Primus Truber kam mehr zufällig in die kirchliche Ausbildung – wie halt viele Familien ihre Söhne in kirchliche Institutionen sandten, wenn es schwer war, sie zu versorgen, und in Slowenien war das durch die ständige Gefahr der Türken noch mehr der Fall als in stabileren Regionen Europas. Die Gefahr war so groß, dass sie sich in sämtlichen Schriftwerken Trubers erwähnt findet. Als er 1528 in Wien studierte, hörte er, dass sein Heimatdorf Raščica südlich von Ljubljana überfallen wurde.

Vertraut mit drei verschiedenartigen Sprachen

Zwischen 1520 und 1527 besuchte Primus Truber Schulen in Fiume/Rijeka, Salzburg und Triest. Dort kam es zu der für sein Leben entscheidenden Begegnung mit dem aufgeklärten Bischof Pietro Bonomo, einem Erasmus des Balkans. Bonomo ermutigte junge Priesterkandidaten nicht nur zur Lektüre reformatorischen Gedankenguts, sondern auch zur Achtung vor den Nationalsprachen. Die erlebte der junge Truber ja auch persönlich. Man darf sich die Reisen innerhalb der Donaumonarchie als Quelle seiner Volksnähe vorstellen: slowenische und weitere slawische Sprachen im Umkreis Ljubljanas, Deutsch in Salzburg und Wien, Italienisch in Triest.

So wie Luther bei seinen Reisen – schweizerisch gesagt – ein Dialekt-Schmecker Deutschlands wurde, so fanden sich in Trubers Leben gleich slawische, germanische und romanische Sprachen.

Im Jahre 1530 wurde er durch seinen väterlichen Freund Bonomo zum Priester geweiht und erhielt eine Pfarre in Tüffer/Lasko bei Steinbrück. Dort fand er Zeit für die Lektüre der Schweizer Reformatoren. Schon nach sechs Jahren wurde er auf die prestigeträchtige Stelle am Dom St. Nikolaus in Ljubljana berufen. Dort aber stellte ihm der in päpstlichen Diensten stehende Italiener Pietro Paolo Vergerio nach und verriet der Kirchenleitung Trubers Reformkurs.

Truber musste nach Triest fliehen, wo Bonomo ihm nur zu gerne eine Pfarre zuwies. Doch Vergerio hörte nicht auf zu graben. Nach weiteren sechs Jahren musste Truber nach Ljubljana fliehen.

Vor Ort wusste man allerdings besser, wen man an ihm hatte, und machte ihn sogar zum zweiten Mann nach dem Bischof an St. Nikolaus. Nachdem aber der radikale Bischof Textor eingetroffen war, der auch nicht vor Folter zurückschreckte, um dem Reformgeist ein Ende zu setzen, musste Truber 1547/48 erneut fliehen. Er war 40 Jahre alt, als er Hals über Kopf seine Heimat verließ und in einer Reise von 18 bis 20 Tagen Nürnberg erreichte.

Berufen, die Werke anderer Reformatoren zu übersetzen

In Deutschland begegnete Primus Truber zuerst Veit Dietrich, der ihm aus seinen Wittenberger Erfahrungen frisch erzählen konnte und ihm eine Pfarre in Rothenburg ob der Tauber besorgte. Dort heiratete er zum ersten

Male (war hierzu Luthers Ehe ein Vorbild?) und begann auch mit den ersten Übersetzungen.

Trubers Schriften haben unter allen reformatorischen Schriften die Besonderheit, dass sie vom Exil aus die Gläubigen in der Heimat mit geistlichem Brot überhaupt versorgen wollten, während es die Aufgabe anderer war, das reformatorische Gedankengut darzulegen. Insofern finden sich viele Übersetzungen anderer Lichtgestalten in Trubers Gesamtwerk. Mitten im 16. Jahrhundert erschien 1550 der erste slowenischsprachige Druck. Er enthielt Brenz' Kleinen Katechismus, Luthers Haustafel und eine Predigt von Matthias Flacius.

Mittlerweile hatte auch Vergerio den Weg nach Deutschland gefunden und sich von einem Gegner der Reformation zu einem Reisenden in Sachen Reformation gewandelt. Die Konservativen in Slowenien hatten kein Interesse an dieser schwer zu fassenden Person, sodass er selbst fliehen musste.

Der evangelische württembergische Herzog Christoph räumte Vergerio einen Platz in seinem Rat ein, geriet aber mehrfach mit ihm in Streit über die kostspielige Haushaltsführung und die vielen Reisen.

In einem guten Moment ermutigte Vergerio Truber bei einer Begegnung in Ulm 1555, seine Heimat Slowenien reichlich mit Übersetzungen zu versorgen.



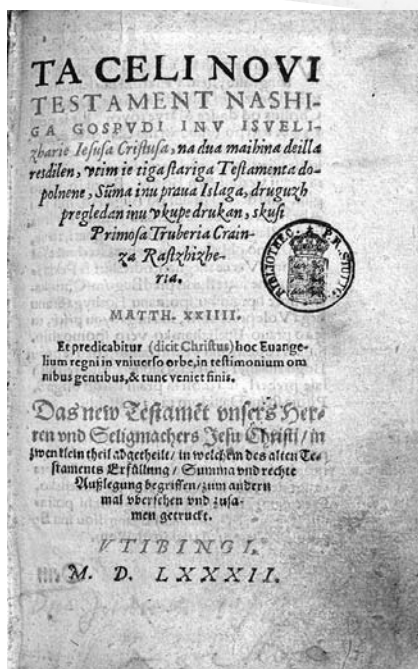
Slowenische ▲ Ein-Euro-Münze mit Truber-Porträt

Ein schlachterprobter Offizier befehligt das Reformationszentrum

Mittlerweile war der ehemalige steirische Landeshauptmann und Feldherr Hans Ungnad von Sonnegg im Exil in Württemberg eingetroffen. Auch er gehörte dem Rat Herzog Christophs an und bekam in Urach das leer stehende Stift Urach (Ende des 15. Jahrhunderts für die Brüder vom Gemeinsamen Leben erbaut) als Residenz zugewiesen. Dieser Mann hatte eine Vision von Reformation und scharte Experten um sich, die den evangelischen Glauben verbreiten helfen sollten. Noch mehr: In kurzer Zeit schuf er in Urach ein Zentrum für Übersetzung und Buchherstellung, zu dem eine Schriftgießerei, eine Papiermühle (eine der ersten des Landes) und die Druckwerkstatt im Stift gehörten. Neben Truber arbeiteten im Stiftsgebäude auch die kroatischen ehemaligen Priester Stefan Konsul und Anton Dalmata, die sich auf kroatische und serbische Übersetzungen konzentrierten. Die drei Männer konnten den Austausch über ihre Übersetzungen pflegen. Sie müssen alle von wirklich reformatorischem Übersetzergeist gepackt gewesen sein, denn sie nahmen ihre Aufgabe so ernst, dass sie sogar Textproben nach Ljubljana schickten, um sie von dortigen Getreuen beurteilen zu lassen! Dabei war der Bücherschmuggel ohnehin schwierig genug. Außerdem plagten sie sich mit dem Gedanken, welche Schriftart – lateinisch, kyrilisch oder glagolitisch – am besten zu den jeweiligen Sprachen passt.

Verletzungen auf beiden Seiten

Mit Blick auf die Übersetzungsarbeit zog Truber 1561 mit Familie nach Urach und arbeitete dort auch als Pfarrer. Die Gläubigen in Ljubljana baten aber so verzweifelt um Hilfe, dass er sich im Juni 1562 nach Hause aufmachte, zunächst alleine, dann kam die Familie nach. Die Entfernung tat der Verständigung mit der Werkstatt in Urach nicht gut. Eine Kritik Trubers an der Übersetzung und dem Druck kroatischer Schriften erregte den Zorn des unermüdbaren Sonnegg so sehr, dass nach Rückkehr Trubers – dieser war auf Lebenszeit aus Slowenien verbannt worden – ihre Freundschaft nicht mehr die alte war. Eine Missstimmung war zwischen sie getreten. Ende 1564 starb der Spiritus Rector Sonnegg. Er hatte die gesamte Arbeit auch mit seinem eigenen Vermögen gefördert und zugleich „Spendenmarketing“ in den deutschen Reichsstädten betrieben, um das Geld



für die vielen und aufwendigen Drucke zusammenzubekommen. Truber genoss Prestige aufgrund seiner Besonnenheit und seiner Leistungen. Das störte Vergerio so sehr, dass er klagte, Truber sei zu zwinglianisch in seinen reformatorischen Ansichten. Dieser Vorwurf muss vor dem Hintergrund verstanden werden, dass das protestantische Lager zuweilen politisch schwach war und nur mit knapper Not Stillhalteverträge aushandeln konnte, so etwa das Augsburger Bekenntnis. An dieses musste man sich dann buchstabengetreu halten, es gab keine Nachsicht mit Abwechslern. Im Falle Trubers aber kam kein Geringerer als Kaiser Maximilian zu Hilfe, der insgeheim mit den protestantischen Ideen sympathisierte. Anders als seine dekadenten Verwandten war er auch der Sprachen mächtig, sodass er sich wirklich ganz persönlich ein Urteil bilden konnte.

Übersetzung wird zum Familienunternehmen

Nach Rückkehr aus Slowenien fand Truber mit Familie ein Unterkommen zunächst in Lauffen am Neckar, danach eine Pfarrstelle in Derendingen bei Tübingen, wo er auch 1586 starb und begraben wurde. Er blieb bis zu seinem Tode als Übersetzer aktiv, nunmehr von seinen drei Söhnen unterstützt.

Trubers Fleiß vom Exil aus ist durch die Gegenreformation zunichtegemacht worden. Die meisten heutigen Gemeinden sind eher durch evangelische Christen aus Ungarn inspiriert worden; denn die dortige Reformierte Kirche wurde ja auch nur entfernt von Budapest geduldet – so wie auch die französischen Reformierten nur am Rande des französischen Sechsecks sich halten konnten –, und Rand bedeutete im Falle Sloweniens sein Grenzgebiet zu Ungarn. Aber ebenso wie der Dalai Lama für seine Heimat wichtig ist, war es Truber für sein geliebtes Slowenien. Ebenso wie Truber offen für reformatorisches Gedankengut war, so war es auch das geknechtete Volk.

Statistisch betrachtet gibt es heute ein Prozent Protestanten gegenüber etwa 75 Prozent Katholiken in Slowenien, aber die Euromünzen mit dem Porträt Trubers sind ein schönes Zeichen dafür, dass Trubers umfassender Geist in seinem Heimatlande ankam. Völker können verführt werden, sie haben aber auch ein untrügliches Gespür für ihre wahren Helden.



A. Martin Steffe, Reutlingen, arbeitet als Journalist, Dozent und Reiseleiter. Sein besonderes Interesse gilt der Reformationsgeschichte in Europa.



◀ Das Truber-Gedenkhau in Rašica

Foto: GAW-Archiv

◀ Übersetzungen der Bibel und des Neuen Testaments

Fotos: Württembergische Landesbibliothek

18. bis 20 Juli 2008

Stiftsfest in Stift Urach
in Kooperation mit dem Gustav-Adolf-Werk „Stehen und Widerstehen“

500 JAHRE
PRIMUS TRUBER
IN SLOWENIEN UND
WÜRTTEMBERG

www.stifturach.de
www.gaw-wue.de

➔ Reise nach Slowenien zu den Jubiläumsfeierlichkeiten S. 24

➔ Aktionen anlässlich des Truber-Jubiläums S. 22